

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 73

Artikel: Es kann ja nicht alles gleichzeitig existieren
Autor: Klingenberg, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ander; tadelnd: verschwommene zeichnung, verschwommen
farben, von undeutlichkeit oder weichlichkeit. freier: vor
mehr technik. vom ton: verschwimmende accorde.
vielfach so in bildlicher und freierer verwendung.
unheimliches gesicht, mit undeutlichen, unfernen
augen, unklare.

entweder im ozean verschwommen.
das meer, den edlen ursprung kennend.
muschel aufgenommen.

Rückert ges. ged. 1,156 (1847)

bedeutung:

schwimm

ES KANN JA NICHT ALLES GLEICHZEITIG

**Jeder Kulturwandel impliziert, dass Dinge verschwinden. Wie gehen
Gespräch mit Mario Erdheim, Psychoanalytiker und Ethnologe.**

Interview: Daniel Klingenberg

Saiten: Herr Erdheim, wir Menschen werden alle einmal verschwinden von dieser Erde. Das ist beunruhigend!

Erdheim: Ja, wenn man vom Verschwinden redet, dann redet man eigentlich auch vom Sterben. Das ist wohl der Kern der Frage nach dem Verschwinden. Von daher kann man alle Überlegungen, die man über den Tod anstellt, auch auf das Verschwinden beziehen.

Und wie gehen wir Menschen mit diesem Wissen um das endgültige Verschwinden um?

Wir bauen Pyramiden. Wir stellen Theorien auf, die belegen sollen, dass es doch weitergeht. Oder dass das eigentliche Leben erst nachher komme und sogar ewig dauere. Der Kern dieser Sorge, die immer um das Verschwinden kreist, ist sicherlich diese Nähe zum Tod. Auch das Sammeln von Gegenständen ist einer dieser Widerstände gegen den Tod. Wir wollen etwas hinterlassen, das über das eigene Leben hinausgreift.

Sie sind Ethnologe. Muss man sich den Ethnologen traurig über das Verschwinden von Kulturen vorstellen?

Es gibt sicher eine nostalgische Form der Ethnologie, nämlich die Suche nach dem Ursprung. Aber was eigentlich eher eine grosse Rolle spielt, ist der Kampf gegen das Verschwinden. Einerseits versucht man durch Museen etwas vor dem Verschwinden zu bewahren. Andererseits versucht man, die Spuren verschwundener Kulturen zu lesen, und so zu rekonstruieren, was einst gewesen ist. So gesehen ist natürlich die Geschichtswissenschaft überhaupt ein gewaltiger Kampf gegen das Verschwinden.

Ein vergeblicher Kampf letztlich!

Ja, denn der Kulturwandel impliziert natürlich, dass Dinge verschwinden. Es kann ja nicht alles gleichzeitig existieren. Der Wandel ist es eigentlich, der Dinge zum Verschwinden bringt. Und insofern Leben Wandel ist, ist es auch das Leben, das Dinge zum Verschwinden bringt.

Aber auch Menschen können Dinge ganz aktiv «verschwinden lassen».

Je nachdem wie man die Gegenwart versteht, lässt man Dinge verschwinden, oder aber man behält sie. Mit anderen Worten: Der Kampf um die Vergangenheit – und das ist ein sehr erbitterter Kampf, denn man kämpft damit auch um das Geschichtsbild! – wird immer in der Gegenwart ausgefochten. In der Gegenwart entscheidet sich, was man von der Vergangenheit verschwinden lassen will.

Zum Beispiel Flüchtlingsakten ...

Zum Beispiel! Es geht dabei darum, dass etwas, von der Gegenwart her gesehen, in der Vergangenheit nicht geschehen sein soll. Es gibt ja die schönen Beispiele der Photomontagen, die man untersucht hat. Stalin etwa hat all die Bilder, auf denen er mit Trotzki erscheint, so manipuliert, dass Trotzki ausradiert und eine andere Person eingesetzt wurde. Es ist klar, dass der Tod zum Leben gehört, aber es gibt ja auch den Mord! Und aktives verschwinden lassen bringt wie etwas gewaltsam zum Sterben.

Gibt es denn nicht auch eine «Gnade des Verschwindens», die Erleichterung darüber, dass etwas verschwindet?

1217
 und schwindeln 6 (sp. 2666) könnte man verschwindeln als
 verbum brauchen, 'durch lug und trug, unwahres ge-
 brauchen aufbrauchen, im betrug durchbringen': er hat
 die vermögen seiner frau verschwindelt. nld. verzwendelen,
 verschwinden.
VERSCHWINDEN, verb., ahd. farsuindan GRAFF 6, 884; mhd.
 verschwinden mhd. wb. 2, 2, 795. LEXER mhd. handwb. 3, 264;
 ab. farswindan WADSTEIN kleinere alts. sprachdenkm. 238; nd.
 verschwinden SCHILLER-LÖBEN mhd. wb. 5, 470; nld. verzwinden;
 aus dem deutschen stammen dän. forsvinde und schwed. för-
 svinda. diese assimilation findet sich auch im deutschen, s. oben
 1217, 1218.

2) von lebenden wesen, vergehen, schwach werden. dahin-
 siechen, sterben: cum defeceritis, so ir fersuindent. NOTKER
 ps. 65, 15;
 als ir wäre niht ze leit
 ob ich gar verswunde.
 HARTMANN V. AUE I. büchlein 1654 (von WACKERNAGEL gebessert
 in ob mir gar geswunde);
 des wirtes vrowe dâ wider swuor,
 sie müest dâ von verschwinden.
 HEINRICH V. D. TÜRLIN krone 7861;
 ei mohte iemann verschwinden
 vor leide, ez wäre sîdâ geschehen. erlô-ung 3656.
 kein mensch kan gott sehen und leben, er müsz ailweg vor
 vergehen, verschwinden.
 ...

EXISTIEREN

wir in Zeiten beschleunigten Wandels damit um?

Das führt in die ganze Diskussion um das Ver-
 gessen und das Verdrängen. Einerseits sagt
 man: Wenn ich mich an alles erinnern würde,
 was ich erlebt habe, dann würde ich immer un-
 beweglicher werden. Vergessen können sieht
 man dann als Voraussetzung, um überhaupt
 weitergehen zu können. Andererseits aber gibt
 es das Verdrängen, nämlich wenn man etwas
 nicht wissen will, was wissenschaftlich wäre.

*Verdrängen ist demnach eine Art des Ver-
 schwindens?*

Ja, das Verdrängen ist eine interessante Art
 des Verschwindens. Vergessen ist etwas, das
 verblasst, unwesentlich wird. Wie Spuren am
 Strand. Man könnte das Vergessen mit dem
 Sterben vergleichen. Das Sterben gehört zum
 Leben, und auch das Vergessen gehört zum
 Leben. Aber genauso wie man einen Men-
 schen durch Ermordung verschwinden lassen
 kann, genauso gibt es Erinnerungen, die man
 ermorden will. Und das wäre das Verdrängen.

Wenn gemordet wird, dann gibt es Leichen ...

Ja! Das Problem am Verdrängen ist ja, dass
 das Verdrängte nicht einfach verschwindet,
 sondern konserviert wird. Das Verdrängte
 blüht im Unbewussten weiter, und versucht
 dauernd bewusst zu werden.

*Die Strategie des Verschwindenlassens funktioniert offensichtlich
 nicht!*

Nein. Der Mord funktioniert nicht, sondern das Verdrängte meldet
 sich auf den irrsinnigsten Umwegen wieder. Das Verdrängte ist etwas,
 das erhalten bleibt und dann ohne Einfluss des Bewusstseins wirkt.
 Es ist wie ein Verschwinden und zugleich Vorhandensein.

*Das ist ja eine sehr zentrale These der Psychoanalyse. Wie verbinden
 Sie nun Ethnologie und Psychoanalyse?*

Nehmen wir ein Beispiel aus der aztekischen Kultur. Von dem azte-
 kischen Herrscher Itzcoatl (15. Jh.) wird gesagt, dass er befohlen ha-
 be, alle Handschriften, die von der Geschichte der Azteken handeln,
 zu verbrennen. Mit dem Ziel, eine andere Geschichte zu entwerfen.

Das wäre wieder das aktiv verschwinden lassen.

Genau. Indem sich die Ethnologie mit Kulturen beschäftigt, die unter
 einem grossen Verdrängungsdruck stehen, findet sie Material zu die-
 sem Phänomen. Wenn ich nach Mexiko gehe und Feldforschung ma-
 che, dann stehen all diese Dörfer unter einem grossen ökonomischen
 Verdrängungsdruck. Die neue Technik, Konsumgüter, all das wirkt mit
 und verdrängt das Alte. Die Menschen sprechen dann zum Beispiel
 aus Scham ihre eigene Sprache nicht mehr. Der ganze kulturelle Hin-
 tergrund und ihre soziale Lage muss der Verdrängung anheim fallen.

*Um mit Ihren Worten zu sprechen: In der Art geschieht «gesellschaft-
 liche Produktion von Unbewusstheit»?*

Ja. Diese sozusagen phobische Abgrenzung von der Vergangenheit
 wird ja mit den bekannten Mechanismen der Verdrängung und Ver-
 leugnung vollzogen. Und immer wenn diese Abwehrmechanismen

hand wird nach und nach schwinden und endlich ganz verschwinden. GÖTTE das Märchen (18, 241 Weim. ausg.).

sein reichthum verschwindet zusehens, res ejus familiaris

dispersatur, dilabitur inter manus, in conspectu omnium

institutionell abgestützt werden, lässt sich von einer gesellschaftlichen Produktion von Unbewusstheit sprechen. Ethnologie kann da eine wesentliche Rolle spielen, insofern sie Material sammelt, das die Entwertung der Vergangenheit relativiert, und so bestimmten Ethnien ihre Geschichte zurückgeben kann.

Dann muss es auch eine Wiederkehr dieses gesellschaftlich Verdrängten geben.

Ich nenne das Ethnische die Tradition, die massgebend ist für das Selbstverständnis einer Gruppe. Das kann zum Beispiel ihre eigene Sprache sein. Und die kann natürlich unter dem Druck der Moderne verdrängt werden. Es kann aber geschehen, dass dieses Ethnische sozusagen in den Untergrund geht. Aus Europa kennen wir das auch, das Baskische und das Katalanische war jahrzehntelang verboten. Öffentlich darf man sich dann nicht darauf beziehen, aber im Untergrund existiert es, und irgendwann kommen Bewegungen, die wieder daran anknüpfen.

Wenn wir gerade von Traditionen sprechen, die verschwinden:

Eines der Stichworte, mit dem die Entwicklung zur heutigen europäischen Gesellschaft beschrieben wird, heisst Enttraditionalisierung. Althergebrachte Familienstrukturen verschwinden, vermeintlich beständige Werte lösen sich auf, 50-jährige schmücken sich mit Pubertäts-Outfit ...

Natürlich kann man heute feststellen, dass Traditionen verschwinden. Aber es ist ein Irrtum anzunehmen, dass dann ein Vakuum entsteht. Ich bin überzeugt, dass die Fähigkeit, Traditionen zu bilden, zum Menschen gehört. Traditionsbildung findet immer statt. Mit dem ganzen 68er Konzept zum Beispiel ist so etwas wie eine neue Tradition entstanden. Natürlich inszeniert man dies auch nostalgisch immer wieder neu. Man geht zum Beispiel wieder auf Plateauschuhen. Es lösen sich also wohl Traditionen auf, aber es gibt auch Neuformierungen. Nur können wir jetzt noch nicht sagen, was sich als neue Tradition durchsetzen wird ...

Keine Klage über das Verschwinden von Traditionen?

Man muss natürlich noch sagen, dass zur Moderne die Beschleunigung des Kulturwandels gehört. Die Moderne beginnt mit der industriellen Revolution. Das Modell der Ethnologin Margaret Mead für stabile Gesellschaften besagt, dass in stabilen Gesellschaften die Vergangenheit der Grosseltern mit der Zukunft der Enkel weitgehend identisch ist. Die Überlieferung von Ritualen und Wissen ge-

schieht durch die Zyklichkeit des Lebens. Aber mit der Beschleunigung des Kulturwandels sehen wir heute, dass wir mit dem Wissen der Grosseltern tendenziell sehr wenig anfangen können. Ich habe kürzlich das Gespräch von zwei Jugendlichen aufgeschnappt, von denen der eine sagte: «Wenn dein Vater den neuen Apparat versteht, den du gekauft hast, dann ist das schon das alte Modell!»

Aber neben der Freude über neue Apparate schlägt der beschleunigte Wandel auch auf die Psyche.

Ja, er ist heute eine Hauptquelle von psychischen Spannungen. Menschen haben Idealbilder, zum Beispiel von Familie. Und sie erleben dann die ganze Zeit, wie diese nicht umsetzbar sind, weil die Frauen heute ganz andere Interessen und Forderungen an das Leben stellen. Dann zerbrechen diese Idealbilder, und die Menschen erleben das wie den Zusammenbruch von sich selber. Das schafft enorme Schwierigkeiten. Aber ich denke, es ist eben auch eine Fähigkeit des Menschen, Kulturwandel zu ertragen. Meine Hypothese ist ja, dass diese Fähigkeit mit dem Schicksal in der Adoleszenz zu tun hat.

Gibt es denn kulturelle Unterschiede im Umgang mit der Adoleszenz?

Die spezifische Form der Adoleszenz, die sich in der europäischen Gesellschaft gebildet hat, ist Voraussetzung dafür, dass der beschleunigte Kulturwandel überhaupt in Gang gebracht wurde. Meiner Meinung nach hat die europäische Gesellschaft den beschleunigten Kulturwandel als Motor ihrer Entwicklung eingesetzt. Die Form der Adoleszenz aber schafft die psychischen Dispositionen, um den Kulturwandel überhaupt auszuhalten. Und womöglich noch mehr anzuheizen. Im Gegensatz dazu gibt es Kulturen, die im Umgang mit der Adoleszenz gerade versuchen, den historischen Wandel einzufrieren.

Was sind denn die spezifischen Merkmale der Adoleszenz im europäischen Raum?

Kurz gesagt: Wenn ich mich absetzen will von den Werten meiner Eltern, dann ist das eine günstige Voraussetzung dafür, alles anders zu machen. Aber dem liegt eine sehr lange Entwicklung zugrunde. Mich haben Zeugnisse aus dem 13. Jahrhundert fasziniert. Sie belegen, wie der Generationenkonflikt in einer sehr rüden Art, wie es ihn in keiner anderen Kultur gibt, ausgefochten wird. Der Kampf der Väter mit den Söhnen ist in der Folge zu einem wichtigen Motiv der Literatur geworden. Dies wird heute ergänzt durch den Kampf der Töchter mit den Müttern. Das ist das Thema des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Fazit: Beschleunigter Kulturwandel hat zwar schwierige Seiten, aber er ist auch eine ganz normale Entwicklung?

Ja. Ich denke einfach, das Problem ist: Halten die Menschen die Ängste aus, die mit diesem Wandel notwendigerweise verbunden sind? In dem Masse, in dem Menschen ihre Ängste nicht aushalten, versuchen sie, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Aber das Rad der Geschichte lässt sich bekanntlich nicht zurückdrehen.

Mario Erdheim, 1940 in Quito, Ecuador geboren, studierte Ethnologie, Geschichte und Psychologie in Wien, Basel und Madrid. Er lehrt an der Universität Frankfurt a. M. und hat als Psychoanalytiker eine Praxis in Zürich.

Veröffentlichungen:

Die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit.

Eine Einführung in den ethnopsychanalytischen Prozess,

Frankfurt a. M. 1997 (stw 465)

Daniel Klingenberg, Jahrgang 1962, studierte Theologie; arbeitet als evangelischer Pfarrer in St.Gallen



Hörler AG
bulthaup Küchen
Bildstrasse 5
CH-9015 St.Gallen

Telefon 071 311 41 51
Telefax 071 313 91 30

bulthaup

Die Architektur der Küche

UBS KeyClub. Punkten und geniessen.



Erleben Sie Ihre Lieblingsmusiker hautnah. Einfach UBS KeyClub Mitglied werden. Mit verschiedenen Bankgeschäften Punkte sammeln und beim UBS TicketCorner gratis Billette für Ihre bevorzugte Veranstaltung beziehen. Ihre Punkte können Sie auch gegen Städteflüge, Einkaufsgutscheine, Zinsbonus und andere attraktive Gratisprämien einlösen.

Weitere Informationen: Tel. 0800 810 600, www.ubs.com/keyclub

UBS KeyClub. Das Bonussystem für Punktesammler.

